

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 28 (1967)

Heft: 3-4

Rubrik: Sektionsnachrichten = Nouvelles des sections

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fritz Reitz, Kadenzen zum Konzert in D-dur für Violoncello von Joseph Haydn, Hob VII b: 2. Hug & Co., Zürich. — Fritz Reitz, ehemaliger Solocellist am Zürcher Tonhalle-Orchester, hat zu den drei Sätzen des bekannten Konzertes für Violoncello von Joseph Haydn dem Stil des Werkes angepaßte und die virtuoson Möglichkeiten des Instrumentes zur vollen Entfaltung bringende Kadenzen geschaffen. Für konzertierende Cellisten und fortgeschrittene Schüler eine dankbare Aufgabe. H.

Gerold Fierz, Robert Blum. Leben und Werk. Hunderteinundfünfzigstes Neujahrsblatt der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich. Auf das Jahr 1967. Hug & Co., Zürich. — Vor ziemlich genau vierundvierzig Jahren sah ich Robert Blum zum ersten Mal. Das Schülerorchester des Gymnasiums rüstete sich zur Uraufführung eines seiner ersten Werke. Da erschien der junge Komponist auch zur Probe, um sich zu vergewissern, ob unsere Ausführung wirklich seinen Intentionen entspreche. Was wir spielten, weiß ich nicht mehr genau. Möglicherweise waren es die im Werkverzeichnis aufgeführten «Drei kleinen Stücke für Orchester» aus dem Jahre 1923. Was im Gedächtnis haften blieb, ist die hochgewachsene, schwächliche Gestalt des Dreiundzwanzigjährigen mit dem zarten, blassen Gesicht und — für uns Gymnasiasten natürlich etwas ganz Außerordentliches — das wunderbar feine goldene Armbändchen, welches er damals trug. Von damals bis heute hat Robert Blum viel und gut gearbeitet. Sein Interesse galt dem bewährten Alten wie dem Modernen. Mit seinen sehr zahlreichen Filmmusiken steht er mitten in unserer Zeit. Der Bogen seines Musikschaffens ist weit gespannt. Seinem Werk — vielfältig und reich in allen Sparten der Tonkunst — gilt unsere Bewunderung. Die Allgemeine Musikgesellschaft Zürich ist daher zu loben, daß sie als Neujahrsblatt 1967 eine Monographie über Leben und Werk von Robert Blum aus der berufenen Feder von Gerold Fierz herausgegeben hat. Unterteilt in die Kapitel: Koordinaten — Das Leben — Das Werk — Wegmarken, liest sich die Schrift mit wachsender Spannung, denn es gelang dem Autor meisterlich, den Komponisten in seine Zeit zu stellen und wichtige Akzente zu setzen. Daß Robert Blum einst auch malte und zeitlebens ein begeisterter Kunstfreund geblieben ist, erfreut nicht weniger als sein großes literarisches Interesse, ohne das ein großer Teil seines musikalischen Schaffens — dort, wo es auf das Wort angewiesen ist — undenkbar ist. Ein umfangreiches Werkverzeichnis ergänzt die Monographie, die jeder aufgeschlossene Musikfreund mit Freude lesen wird. Ed. M. F.

Sektionsnachrichten — Nouvelles des sections

Es liegen verschiedene Berichte über Orchesterjubiläen und andere Sektionsnachrichten vor, die wir leider auf die nächste Nummer verschieben müssen. Mit dem stillschweigendem Einverständnis der geneigten Leser veröffentlicht

der Redaktor noch einen kurzen Bericht über das Orchester Brunnen, die gastgebende Sektion vom 5./6. Mai, sowie den Bericht über das 250jährige Jubiläum des Orchestervereins Wil SG, unserer ältesten Sektion.

Nous avons reçu divers comptes-rendus sur des jubilés d'orchestres et d'autres nouvelles des sections, rapports que nous regrettons d'être obligé de renvoyer au prochain numéro. Avec le consentement tacite des lecteurs bénévoles, le rédacteur publie encore un rapport succinct sur l'Orchestre de Brunnen dont nous serons les hôtes, les 6 et 7 mai, ainsi qu'un compte-rendu du 250e jubilé de l'Orchestre de Wil SG, qui est l'aînée de nos sections.

Orchester Brunnen. Man staunt immer wieder über die außerordentlich lebhaftige Tätigkeit unserer Sektionen der Innerschweiz. Da sie wichtige gottesdienstliche Aufgaben erfüllen, die sie sehr beanspruchen, ist es umso erstaunlicher, daß sie neben dieser Arbeit noch eine eigentliche Konzerttätigkeit entfalten, die sich sehen lassen kann. Wieviel Begeisterung es seitens des musikalischen Leiters wie der Musiker selber braucht, um jahraus, jahrein ein solches Pensum zu bewältigen, weiß nur der, welcher unter ähnlichen Verhältnissen in einem Liebhaberorchester mitgespielt hat. Das Orchester Brunnen wirkte im Jahre 1966 an neun Gottesdiensten mit (sechs in der Pfarrkirche Ingenbohl und je einer in den Pfarrkirchen zu Gersau, Küßnacht am Rigi und Goldau). Es begleitete jeweils den Caecilienverein des betreffenden Ortes und einmal auch den Jugendchor Brunnen. Aufgeführt wurden die *Missa brevis* in B-dur (KV 257) und D-dur (KV 194) sowie das *Laudate Dominum* (KV Anh. 115) von Wolfgang Amadeus Mozart, die *Missa St. Johannis a Deo* von Joseph Haydn und die *Missa in honorem St. Leopoldi* von Michael Haydn. An der Mitternachtsmesse wurden ein Chor «Ehre und Preis» aus dem *Magnificat* sowie Choräle aus dem *Weihnachtsoratorium* von Johann Sebastian Bach geboten und das *Magnificat* von Dietrich Buxtehude aufgeführt.

Gemeinsam mit dem Orchester Schwyz brachte das Orchester Brunnen am 21. Mai in Schwyz und anderntags in Brunnen ein Sinfoniekonzert, dessen Programm in der «Sinfonia» 1966, Seite 108, veröffentlicht wurde. Am 5. November wurde im «Maihof», Schwyz, ein privates Hauskonzert durchgeführt, dessen Programm Werke von Georg Philipp Telemann (*Suite in a-moll* für Flöte und Streicher), Arcangelo Corelli (*Concerto grosso in F-dur, op. 6 Nr. 9*) und Johann Sebastian Bach (*Suite Nr. 2 in h-moll* für Flöte und Streicher) umfaßte. Mit dem Caecilienverein Küßnacht am Rigi führte es am 26. November in der Pfarrkirche daselbst die genannte *Suite* von Bach, die sogenannte «Orgelsolomesse» von Mozart und sein «Ave verum» auf.

Beeindruckend ist die Zusammenarbeit zwischen den Orchestern von Brunnen, Schwyz und Altdorf. So spielten am 25./26. Februar 1967 etwa sechzehn Mitglieder des Orchesters Brunnen am sehr gediegenen Konzert des Orchesters Schwyz mit. Aus den besten Kräften der drei Orchester bildete Musikdirektor

Roman Albrecht 1966 das Urschweizer Kammerensemble, das sich mit auserlesenen Programmen hören läßt. Es konzertierte am 2. April mit der spanischen Altistin Montserrat Martorell und mit dem Caecilienverein Ingenbohl-Brunnen in der Klosterkirche in Seedorf UR (Werke von Pergolesi und J. S. Bach). Berücksichtigt man, daß das Orchester Brunnen auf Ostern eine Missa in G-dur des Wiener Vorklassikers Antonio Caldara einstudierte, so kann man verstehen, daß es einen reich befrachteten «Orchesterfrühling» zu bewältigen hat; denn das Konzert vom 6. Mai zu Ehren der Delegierten des EOV verspricht auch allerlei. Unsere Freunde von Brunnen dürfen wir dessen versichern, daß wir uns sehr darauf freuen.

Ed. M. F.

Zweihundertfünfzig Jahre Orchesterverein Wil SG

Das sankt-gallische Wil war von jeher eine Stadt, die viel auf ihre Kirchenmusik hielt und die auch die weltliche Musik nicht verachtete. Schon 1424 verfaßte Heinrich Bösch aus Wil einen sechzehn Seiten umfassenden Traktat über die guidonische Hand. Der ebenfalls aus Wil stammende Fidel Molitor (1627 bis 1685) zählt zu den Schweizer Meistern der früh- und mittelbarocken Generalbaßepoche; er war Konventuale, Kantor, Kapellmeister und zuletzt Prior im Zisterzienserkloster Wettingen und Magdenau bei St. Gallen. Bekannt sind seine lateinischen geistlichen Sologesänge mit Begleitung von zwei Violinen und seine instrumental begleiteten mehrstimmigen Psalmenfassungen. Wil kannte in früheren Jahrhunderten auch die löbliche Institution der Stadtmusikanten (Trommler, Pfeifer, Trompeter, Hornbläser), die schon im 15. Jahrhundert an der Fronleichnamsprozession mitwirkten. Der Trompeter war der ständigen Turmwacht zugeteilt, und die Stadtmusikanten hatten in ihrem Pflichtenheft auch die Mitwirkung an bürgerlichen Trünken und Zusammenkünften. Im Verlauf des 17. Jahrhunderts gesellten sich zu den Spielleuten der Stadt noch weitere Instrumentalisten. Es ist von einem Kontrabaß sowie von Oboen und Fagotten die Rede. Mit der gegenreformatorischen Erneuerung des katholischen Lebens hängt in jener Zeit die große Sing-, Spiel- und Musizierfreudigkeit zusammen, die sich in vermehrter Pflege des Instrumentenspiels, des Orgelspiels im besonderen, aber auch der Streichinstrumente, ferner in der Pflege der Generalbaßtechnik, der konzertanten und der gemischt vokal-instrumentalen Aufführungspraxis ausdrückte. Die in St. Gallen, Winterthur und Schaffhausen tätigen Musikkollegien, deren Aufgabe ursprünglich die Unterstützung des reformierten Kirchengesangs gewesen war, hatten sich schon im 17. Jahrhundert auf Instrumentalmusik umzustellen begonnen. Die Musikanten von Wil hatten also Beispiele gleichsam vor der Tür. Es erstaunt daher nicht, daß der damalige Kaplan Franz Müller am 17. September 1710 im Namen der Herren Musikanten dem Rate die Gründung einer löblichen Bruderschaft Cäcilia vorschlug. Gut Ding will Weile haben: Im Jahre 1715 traten geistliche und weltliche Freunde der Musik zusammen und bildeten unter dem Namen der heiligen Jungfrau und Märtyrerin Cäcilia eine Musikgesellschaft mit Genehmigung des damaligen

Fürstabtes Leodegar. Der Orchesterverein Wil verfügt über die «Rechnungen der Herren Musikanten in Wil» seit dem Jahre 1791 sowie über die Protokolle seit dem 2. Oktober 1832. Gemäß einer Protokoll-Notiz von 1893 sind die ältesten Protokolle der Gesellschaft bei einem Brandunglück verlorengegangen.

Wir müssen es uns in diesem Rahmen leider versagen, Einzelheiten aus der zweihundertfünfzigjährigen Geschichte des Wiler Orchesters zu bringen, das sich als Cäcilien-Musik-Gesellschaft und später (seit dem Sommer 1879) als Orchesterverein eminent wichtigen kirchenmusikalischen Aufgaben widmete und auch die weltliche Musik mit großer Sorgfalt pflegte. Nicht unerwähnt lassen möchten wir indessen, daß Lehrer Gallus Schenk, der Vater des derzeitigen Präsidenten des Orchestervereins und Vizepräsidenten des EOV, am 17. März 1911 zum Direktor gewählt wurde, welches Amt er Anfang Mai 1949 aus gesundheitlichen Gründen niederlegte. Er hatte am 19. November 1948 seinen achtzigsten Geburtstag gefeiert, wozu ihm auch der EOV herzlichst gratulierte (s. «Sinfonia 1948, S. 148»). Sein Nachfolger war Paul Huber, der aber schon im Mai 1951 eine Professur an der Kantonsschule St. Gallen antrat, so daß Max Wirz, ein gebürtiger Wiler und ehemals Aktivmitglied des Orchestervereins, dessen musikalische Leitung übernahm. Im Herbst 1956 war der Dirigentenposten jedoch wiederum verwaist. Der Kirchenverwaltungsrat berief Direktor Hans Rubey aus Lienz nach Wil. Die vielseitige musikalische Ausbildung, verbunden mit reicher Theatererfahrung — der Orchesterverein Wil hilft ja auch Opern aufführen — und Verständnis für die musikalischen Möglichkeiten einer Kleinstadt, gestatteten dem jetzigen Leiter, das Niveau des Orchesters zu halten und den Mitgliedern neuen Auftrieb zu geben. Als mit seinem Verein aufs engste verbundener Präsident hat Herr Paul Schenk die wichtigsten geschichtlichen Daten geschickt zusammengestellt. Schade, daß man keine Festschrift veröffentlichen konnte oder wollte — sie hätte bestimmt weit über Wil hinaus dankbare Leser gefunden.

Wie wir bereits in der letzten Nummer der «Sinfonia» kurz meldeten, fanden die Feierlichkeiten zum zweihundertfünfzigjährigen Bestehen, Sonntag, den 4. Dezember 1966 statt. Sie begannen morgens um 9 Uhr mit dem Festgottesdienst, an dem die seinerzeit eigens für die Stadt Wil komponierte Pankratius-Messe für Soli, Chor und Orchester des weltweit berühmt gewordenen Wiler Kirchenmusikers Dr. h. c. Johann Baptist Hilber aufgeführt wurde. Stadtpfarrer M. Pfiffner delegierte die Festpredigt einem geistlichen Herrn, der mit der Musik und kirchenmusikalischen Problemen vertraut ist: Herrn Kaplan Fidelis Scherrer. Die Geistlichkeit bezeugte so, daß sie die traditionelle Tätigkeit der Wiler Musikanten zu schätzen weiß und auch künftig die musikalische Ausschmückung festlicher Gottesdienste nicht missen möchte.

Wurde die Pankratius-Messe zu einem kirchlichen Höhepunkt, so das Sinfoniekonzert am Nachmittag in der Tonhalle nicht weniger zu einem Höhepunkt des weltlichen Musizierens. Der volle Tonhallsaal bewies, wie verbunden die

Wiler mit ihrem Orchester sind. Das schöne und fesselnde Programm wurde in der letzten Nummer der «Sinfonia» bereits veröffentlicht. Die Presse war des Lobes voll über die glänzende Aufführung.

Um 18.30 Uhr fand dann die eigentliche Jubiläumsfeier mit Bankett im Hotel Schwanen statt. Wir überlassen für diesen Teil die Feder gerne dem Berichterstatter des «Neuen Wiler Tagblattes», der darüber folgendes schrieb:

«Um es gleich vorwegzunehmen: dritter Höhepunkt des Feiertages war die Präsentation der Vereinsgeschichte durch den Präsidenten Paul Schenk. Man denke sich: ein Bankettsaal voller Leute, und vorn auf der Bühne ein Mann, der in zwei Malen über eine Stunde spricht. Das hätte langweilig, das hätte peinlich werden können. Wurde es aber nicht, im Gegenteil. Paul Schenks Vereinsgeschichte unterhielt wie gutes Kabarett. Paul Schenk hat in langwieriger Arbeit das ganze Aktenmaterial der Vereinsgeschichte durchgeackert, hat die alten, in deutscher Schrift — wer kann sie noch lesen? — verfaßten Protokolle gelesen und das interessanteste und amüsanteste daraus zusammengefaßt. Eine immense Arbeit. Beinahe eine philologische Dissertation. Man freut sich schon jetzt, diese Arbeit, von der Paul Schenk noch einiges zusammenstreichen mußte, gedruckt zu sehen. Das ist nicht einfach «Vereinlizeug», das ist ein Stück Kulturgeschichte.»

«Nach Paul Schenks Begrüßung und Vorlesung übernahm Vizepräsident Gustav Maeder das Wort und die Ankündigung der verschiedenen Gratulanten. Er las zuerst einen Brief des Komponisten der Pankratius Messe, Johann Baptist Hilbers, vor, der sich entschuldigte, weil er aus gesundheitlichen Gründen nicht nach Wil, in die Vaterstadt reisen konnte. Der schöne, traurige Brief J. B. Hilbers bewegte die Zuhörer nicht wenig. Als Präsident der Theatergesellschaft dankte und gratulierte Gustav Maeder. Die Zusammenarbeit des Orchestervereins mit der Theatergesellschaft wird 1969 hundertjährig werden.»

«Viel Liebes, viel Sympathisches und manch Lustiges war in den folgenden Gratulationsansprachen zu hören — Walter Aus der Au sprach als Präsident des Eidgenössischen Orchesterverbandes, dem das Wiler Orchester seit 1928 angehört und in dem zur Zeit Paul Schenk das Amt des Vizepräsidenten bekleidet. — Stadtamman Dr. L. Fähs gewohnt humorgewürzte Worte galten vor allem dem kulturellen Erbe und dem Aufruf zu seiner Pflege. — Stadtpfarrer M. Pfiffner rühmt den Orchesterverein als Glied einer ‚dienenden Gemeinschaft im heiligen Raum‘ und zerstreut die Bedenken, die da und dort im Gefolge des jüngsten Konzils über die Weiterführung kirchenmusikalischer Traditionen entstanden waren. — Walter Senn dankte im Namen des Ortsbürgerrates vor allem auch für die seit 1888 erfolgte Mitwirkung beim Bürgertrunk. — Der Vizepräsident des Männerchors «Concordia», Paul Holenstein, grüßte den Orchesterverein als guten Verwandten und erinnert an die schöne Zeit, da alle drei Vereine, Orchester, Cäcilienverein und «Concordia» unter der Führung des unvergeßlichen Gallus Schenk standen. — Der Cellist, Willy Löffler, der in schwieri-

gen Zeiten beim Wiler Orchester ausgeholfen hat, gratulierte im Namen des Orchestervereins Uzwil und beschloß die Reihe der Gratulanten.»

«Daß die Wiler Orchestrianer an diesem Feiertag ihre Väter auch in der Pflege der Geselligkeit nicht beschämen wollten und wußten, was sie einer so stolzen Tradition schuldig waren, versteht sich von selbst. hm»

Wenn der Berichtstatter der «Thurgauer Volkszeitung» seinen Artikel über die Aufführung der Pankratius-Messe und das Jubiläumskonzert mit dem Bekenntnis beginnt: «Man muß sie einfach lieben: die Liebhaberorchester, und bewundern muß man sie auch», dann ist dies ganz offensichtlich das schönste Lob, das dem Orchesterverein Wil zu seinem zweihundertfünfzigjährigen Bestehen und Wirken ausgesprochen werden konnte. Dieses Lob dürfte allen, die sich mit der Förderung des Liebhabermusizierens befassen — und ihnen voran dem initiativen Präsidenten Paul Schenk — Dank und Ansporn sein.

Ed. M. F.



Diese 6 verschiedenen
feinen Cigarren
erhalten Sie gratis!

— damit Sie die guten
Qualitäten unserer
Produkte kennen lernen
und sich persönlich
überzeugen können, dass
sich der Bezug direkt
ab Fabrik lohnt.

Eicifa Cigarrenfabrik
5737 Menziken/AG

Der BON gilt nur für einmaligen Gratisbezug

BON

An Eicifa Cigarrenfabrik
5737 Menziken AG

Senden Sie mir gratis die angebotenen 6 Cigarren zum Versuchen

Name

Vorname

Strasse

Postleitzahl

Ort

Bitte auf Postkarte kleben

